

Taunus Zeitung

Sanierer haben Kurstift verstanden

Belegung wieder bei 92 Prozent – Fehlstunden müssen abgebaut werden – Neue Bewohner-Verträge werden geändert

Die Sanierer des Kurstifts sehen Licht am Ende des Tunnels. Allerdings sei es bis zur vollständigen Gesundung noch ein steiniger Weg. Erste Maßnahmen werden bereits umgesetzt.

Bad Homburg Frank Löwentraut, Geschäftsführer der AVIVRE CONSULT, ist ein erfahrener Sanierer. Um die 30 Altenheime und Seniorenresidenzen hat er bereits unter seinen Fittichen gehabt, doch die Sanierung des Kurstifts bezeichnet er als einen seiner härtesten Fälle. „Es hat ein wenig gedauert, aber jetzt kann ich sagen: Ich verstehe das Kurstift“, so Löwentraut gestern.

Seit September vergangenen Jahres sind die Sanierer im Einsatz, haben Daten erhoben und Analysen aufgestellt. Ende Februar soll dann dem Aufsichtsrat des Stifts ein Umstrukturierungsplan mit Lösungsvorschlägen vorgelegt werden. „Der Aufsichtsrat wird dann entscheiden, was wann umgesetzt wird“, so Löwentraut. Entscheidende Einschnitte stehen bevor.

Dass im Kurstift dringender Handlungsbedarf besteht, ist mittlerweile unstrittig. Überraschend ist wohl nur, wie viel zu tun ist. „Die Einrichtung befand sich 25 Jahre im Dornröschenschlaf“, konstatiert Löwentraut. Kommunikation, Transparenz oder die Umsetzung neuer Gesetze – Fehlanzeige. Ein Teil der Bewohner lief Sturm, das Personal war demotiviert. Viel Arbeit für Löwentraut und Ahrens, die bereits an einigen Hebeln gezogen haben. Mitte vergangenen Jahres stand das Haus kurz vor der Insolvenz, konnte nur durch Unterstützung der Stadt am Leben gehalten werden. Auch in diesem Jahr sind im Haushaltsentwurf wieder 1,7 Millionen Euro für das Stift vorgesehen.

Doch inzwischen sind erste Früchte zu erkennen. So konnte die Belegung nach einer zuvor rückläufigen Entwicklung um 10 Prozent gesteigert werden. Damit sind jetzt 92 Prozent der Appartements bewohnt. Ein guter Wert.

Ein großes Einsparungspotential von rund 500 000 Euro sehen die neuen Macher auch beim Personal – und das ohne Entlassungen oder Gehaltskürzungen, sondern nur, indem man die 1000 Fehltage (!) der 70 Mitarbeiter auf ein verträgliches Maß reduziert. So ließen sich Fremdarbeiten und Überstunden drastisch reduzieren. Der Betriebsrat, so Ahrens, zieht dabei voll mit.

Dazu muss sich natürlich das in früheren Zeiten eher schlechte Betriebsklima ändern. Die Personalentwicklung habe bislang brach gelegen. Weiterbildung, Transparenz, ein Leitbild – auch

hier Fehlanzeige. Ahrens: „Da müssen wir ansetzen. Kommunikation mit allen Beteiligten und Transparenz sind unabdingbar.“ Eine Sanierung im Streit sei undenkbar, vielmehr müsse Vertrauen geschaffen werden. „Unsere Mitarbeiter müssen sich an ihrem Arbeitsplatz wieder wohl fühlen.“

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die Änderung der Anwärterverträge. Denn per Gesetz dürfen künftig keine Darlehen oder Kautionen von künftigen Mietern kassiert werden. Die rund 12 Millionen Euro der bisher bereits gezahlten Darlehen werden komplett an die Mieter im Wartestand zurückgezahlt.

Auch eine Pflegepauschale wird es künftig nicht mehr geben. Also haben alle 360 Anwärter einen Brief des Kurstifts erhalten. Darin wird ihnen freigestellt, ob sie einen neuen Vorvertrag unterschreiben oder aussteigen. Ganz wichtig sei, so Ahrens, dass diese Bestimmungen nicht für die jetzigen Mieter gelten. Für sie gilt auch weiterhin die Pflegepauschale.

Das tue zwar weh, werde aber aufgefangen. Dazu soll vor allem der Ausbau der stationären Pflege beitragen. Unter der alten Führung noch aus dem Programm gestrichen, soll es künftig wieder eine zentrale Pflegestation mit 80 bis 100 Plätzen geben, die auch für Nicht-Bewohner angeboten werden soll.

Trotzdem wolle man eine Seniorenresidenz mit gehobenem Standard bleiben. Daher müsse das Haus von Grund auf saniert und modernisiert werden. In Gesprächen mit der Jupiter GmbH als Vermieterin soll geklärt werden, was zu tun sei und wo man anfangen wolle. Dabei soll auch über den Vertrag, den die Stadt Bad Homburg mit Jupiter geschlossen hat, gesprochen werden.

„Der ganze Prozess wird noch drei, vier Jahre dauern“, rechnet Löwentraut. Am Ende müsse sich die Stadt dann entscheiden, ob sie den Kurstift behalten oder verkaufen möchte.

Zum Thema Pflegestation

Die Einrichtung einer stationären Pflegestation ist für Avivre-Chef Frank Löwentraut unabdingbar. Wurden die pflegebedürftigen Bewohner bislang in ihren Appartements in den verschiedenen Häusern versorgt, soll dies nun in einer zentralen Station geschehen. Das bedeutet kurze Wege und schnellere Reaktionszeiten. Doch das Kurstift will künftig auch Tages- und Kurzzeitpflege anbieten. Dann können Angehörige ihre pflegebedürftigen Familienmitglieder tage- und wochenweise im Stift unterbringen.

Zudem ist an den Aufbau eines ambulanten Pflegedienstes gedacht. Allerdings will man sich nicht als Konkurrenz zum Rind'schen Bürgerstift sehen. Im Gegenteil: Vor allem im Bereich „Demenz“ wird eine Kooperation mit dem Bürgerstift angestrebt.

